

Rollenmodelle

Kann man heutzutage überhaupt Meinungen über Geschlechter abgeben, ohne rot zu werden?

Die Welt ist derartig vielfältig und voller unterschiedlichster Ausprägungen, dass es bisweilen rückständig und vereinfachend wirkt, wenn man das sucht, was alle Frauen für sich oder alle Männer für sich gemein haben (könnten). Die extremsten, modernen Aussagen zur natürlichen Ungleichheit und Verschiedenheit der Geschlechter habe ich in Büchern gelesen, die sich vor allem auf biologische und jahrtausend lang gewachsene „wissenschaftliche“ Tatsachen berufen. Hier lautet aber die einfache Frage: Wenn die Rollen jahrtausendlang von Männern bestimmt wurden und den Frauen es einfach nicht ermöglicht oder gestattet wurde, z.B. mit auf die Jagd zu gehen, wie sollten sich dann entsprechende Fähigkeiten ausbilden?

Natürlich hat die Frau die Fähigkeit zum Gebären, aber im Grunde ist das der biologisch deutlichste Unterschied. Alles andere ist eine Folge der Kultur und der Rollenbilder, in der sie sich bewegte. Indem man Frauen z.B. zwang, zu Hause zu bleiben und sich um die Familie zu kümmern oder auch, indem man Männer dazu zwang, nach draußen zu gehen und sich dort in ihrer Männlichkeit zu beweisen.

Es ist eine seltsame Erkenntnis, dass es eigentlich keine „natürlichen“ Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt, rechnet man nur alle Faktoren heraus, die sie verursacht haben könnten. Und es ist auch eine sehr reichhaltige Meinungsfrage, zu der es die unterschiedlichsten Positionen gibt.

Heute haben wir das Phänomen, das alles möglich ist und sich jeder auf dem Gebiet bewegen kann, wo er möchte. Wir haben zwar noch Ungleichheit und wir haben vor allem verstaubte Gewohnheit in unseren Köpfen. In unsicheren Zeiten berufen

sich die Menschen gerne auf klassische Formen und Rollen, die jeder verstehen kann. Die Studierstuben der Akademiker sind selten, die Gesellschaft wird vor allem von denen geprägt, die in Überzahl sind und das „breite Volk“ ausmachen. Und ich denke, das breite Volk hat überhaupt kein Bock auf Wandlung, ist wie eh und je im alten Trott der guten alten Sitte.

Die andere Frage ist: Was will man eigentlich? Wo liegen die Ziele für die Geschlechterforschung? Was sind die Ausblicke und was die Erwartungen?

Offiziell haben wir Gleichberechtigung, aber wie klären wir die Frage der individuellen, mitunter sozialen Ungleichheit? Wie hilft man Frauen, die in der Familie unsichtbar unterdrückt und ausgebeutet werden, jeden Tag alles geben und doch nicht respektiert werden? Wie hilft man den Männern, von denen erwartet wird, Unmengen von Unterhalt an die geschiedene Frau zu zahlen und die nur männlich sind, wenn sie genug verdienen und sich entsprechend verhalten?

Vor allem: Wo positioniert man sich selbst in dem riesigen Chaos der Möglichkeiten? Nimmt man eine klassische Rolle ein und wird zum Spießler? Oder rebelliert man gegen alles und jeden und macht sich alle zum Feind?

Für mich selbst habe ich diese Frage noch lange nicht geklärt. Ich finde es schön, das machen zu können, worauf ich Lust habe, aber die Verbindlichkeiten des Lebens, die Zwänge, die Pflichten und das Leiden bleiben doch gleich. Ich muss es nur anders angehen. Mein Gewissen fragen, nach einer Ethik handeln. Alles ständig und neu abwägen, mich selbst hinterfragen, meinen Kopf benutzen, mit anderen zusammenarbeiten und jeden Tag neu beginnen.

Das alte Rollenmodell bricht für denjenigen weg, der es loslässt.

Es verliert die Fähigkeit zur Stütze. Im Gegenzug erhält man neue Möglichkeiten, größere Freiheiten und mehr Verantwortung.